

Die Liebe Gottes, die Freundlichkeit Jesu und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde, das aufgegebene Wort für heute ist aus dem Prolog des Johannesevangeliums. Mit ihm macht der Evangelist seine Blickrichtung auf die Geschichte Jesu deutlich. Es lehnt sich am Anfang an den Beginn des Alten Testaments an, denn auch hier spricht Gott und es wird. Das Wort also ist wirkmächtig und daran knüpft Johannes an.

Gleichwohl aber sind diese Worte keine Worte, die die Gegenwart, den Ist-Zustand beschreiben; der Johannesprolog beschreibt die Wirklichkeit des Glaubens, die keine Wirklichkeit ist.

Hört auf die Worte für den heutigen Tag:

„Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch das dasselbe gemacht und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis und die Finsternis hat's nicht ergriffen. Es war ein Mensch, von Gott gesandt, der

hieß Johannes. Der kam zum Zeugnis, um von dem Licht zu zeugen, damit sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte zeugen von dem Licht. Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn gemacht. Aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

Gott segne dieses Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde, es geht um Anfang, Wort, Licht und Fleisch. In nur vier Worten habe ich ganz untheologisch den Inhalt des Prologes zusammen gefasst. Das ist eigentlich unerhört, denn der gesamte Prolog umfasst mehr als hundert Worte und meine Kurzfassung kommt dem

inhaltlichen Gehalt natürlich nicht nahe, wird ihm nicht gerecht. Kein Menschenwort kann dem gerecht werden, was hier so kunstvoll verschleiert zur Sprache gebracht wird. Auch mir bleiben nur Menschenworte, mit denen ich dem Text nahe zu kommen versuche. In der Schule lernte ich, die Schlüsselwörter herauszufinden, um den Inhalt eines Textes zu verstehen und so sind es diese vier Worte, die den Kern des Prologs bilden: Anfang, Wort, Licht und Fleisch.

1. Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.... für viele ist das Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse zum geflügelten Wort geworden. Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.... Das Gedicht wird gern zitiert, wenn es um einen Neubeginn geht. Im Anfang liegt etwas ganz besonderes, etwas Bezauberndes, etwas Aufregendes und etwas zu Erwartendes. Das ist so, wenn ein Kind geboren wird; wenn man die Stelle wechselt; wenn man Altes hinter sich lässt und neu anfängt, wenn nach einer Krankheit neues Leben geschenkt wird. Laß uns noch mal von vorn anfangen: So sagen sich auch manchmal in die Jahre gekommenen Ehepaare, wenn sie einander nicht

aufgeben, sondern ihrer Liebe eine zweite Chance geben wollen. Der Anfang verheißt uns, dass wir andere Menschen werden können; dass wir unsere Fehler nicht wiederholen und durch die Kraft des Neuen voran kommen. Alles auf Anfang. Das ist eine großartige Verheißung: du darfst noch mal neu anfangen.

2. Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.

Gott war das Wort. Gott spricht und es geschieht. So beschreibt es die Schöpfungsgeschichte und daran knüpft Johannes an. Und wer den Schöpfungsbericht so liebt wie ich, liebt ihn vielleicht aus demselben Grund: Hier werden gar nicht viele Worte gemacht. Sehr schlicht und einfach, in einem klaren Rhythmus, wird beschrieben, wie es war. Es ist völlig irrelevant, ob die Welt in einem Urknall entstanden ist, wissenschaftliche Erkenntnisse sind kein Gegenpol des Glaubens, sondern Zeugnisse der Menschenwelt. Für den Glauben zählt allein das Wort. Gott sprach und es wurde. Das Wort allein reicht aus, das Wort ist wirkmächtig. Und wir alle wissen aus eigener Erfahrung, wie wahr das ist. Wir

haben schon erfahren, dass Worte großen Schaden anrichten können. In uns selbst und anderen gegenüber. Und wir haben auch schon erfahren, wie tröstlich Worte sein können, wie ermutigend und stärkend. Im Leben und im Glauben.

3. Und das Licht scheint in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht ergriffen.

Ich stelle mir die Finsternis vor wie eine Kreatur, die ganz dunkel ist und mit ihren Schattenarmen versucht, nach allem zu greifen, was ihr nicht entkommen kann. Und sie hat viel Erfolg, die Finsternis. Sie greift nach Menschen, die dem Druck des Lebens nicht mehr standhalten können; sie greift nach Gemütern und Seelen und umklammert sie mit festem Griff. Sie macht Menschen manchmal zu Monstern, zu Sklaven des „ich will siegen“, des „ich muß gewinnen“. Die Finsternis ist die kleine Schwester des Todes. Der Evangelist kennt sie, er weiß von der Finsternis des Lebens, die uns umgibt. Und doch sieht er selbst das Licht des Glaubens, dass selbst in der Finsternis erstrahlt und die Gemüter und Seelen heilen will, trösten, aufrichten. Das Licht kämpft wohl mit der Finsternis, gegen

ihre Schattenarme, und es ist so, wie im richtigen Leben nicht immer, aber eben auch: Das Licht behält den Sieg, die Finsternis kann es nicht ergreifen. Je sehr sie auch bemüht, das Licht ist stärker, denn im Licht sehen wir das Leben.

4. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns. Der Geist ist willig, doch das Fleisch ist schwach. Das Fleisch, das sind wir. Haut und Knochen, Blut in Adern, Organe, hingefällig und anfällig und doch sehr bestimmend für vieles, was wir tun, entscheiden oder lassen. Vom Fleisch sein, das heißt, unvollkommen zu sein. Vom Fleisch sein, das heißt, zutiefst menschlich zu sein. Vom Fleisch sein, das heißt, leben zu können und sterben zu müssen, das heißt Begrenzung und Endlichkeit. Gott macht sich in Christus selbst endlich und begrenzt, das Kreuz haben wir vor Augen. Aber Gott wäre nicht Gott, wenn es dabei bliebe. Gott ist das Wort und das Wort wird wie wir und wohnte mitten unter uns. Gott ist das Wort und Gott wird wie wir und wohnt mitten unter uns. Gott wohnt unter uns, in den Kümernissen und in der Not dieser Welt. Er ist einer von uns und doch nicht von dieser Welt. In

Jesus Christus scheint auf, was Gott sich wünscht für diese Welt, die in der Spannung lebt von „Es ist schon geschehen“ und „Es wird sein.“

Liebe Gemeinde,  
der Prolog des Johannesevangeliums erzählt die Geschichte der Welt, erzählt von der guten Schöpfung, von den Realitäten dieser Welt, von Licht und Finsternis, von Menschen, die Gottes Wort in diese Finsternis hinein verkünden. Aber vor allem spricht er von Gott: Auf die Verweigerung des Glaubens, auf das nicht geschenkte Vertrauen antwortet er mit seinem Kommen in die Welt und eröffnet damit denjenigen, die sich ihm öffnen, einen neuen Horizont.

Liebe Gemeinde, viel habe ich Ihnen, habe ich euch zugemutet. Das biblische Wort mutet uns oft viel zu und manchmal brauchen wir lange, um es zu hören, noch viel länger, um es zu begreifen, nicht mit dem Verstand, sondern mit dem Herzen. Lange Rede, kurzer Sinn: Gott wohnt mitten unter uns. In Jesus Christus. Und er selbst hat mit ganz einfachen bildhaften Geschichten auf die Fragen seiner Zuhörer und Zuhörerinnen geantwortet. Er selbst hat

in Worten gesprochen, in Bildern erzählt, so dass wir verstehen können, was er meint.

„Wie soll ich meinem Sohn begegnen, der sich so lange nicht gemeldet hat?: Mach es wie der Vater, der ihm entgegen läuft und ihm umarmt und sich einfach freut, dass er lebt.“

„Herr, ich habe viel mehr gearbeitet als der andere, viel länger und viel härter. Ich finde es ungerecht, dass dieser genauso viel bekommt wie ich. Wie siehst du das?“

Kommt es darauf an, dass jeder bekommt, was er verdient oder dass jeder bekommt, was er braucht?“

„Herr, der und die, die machen alles falsch. Die leben nicht so, wie es richtig wäre. Sie betrügen und lügen, sie geben keinen Pfifferling auf dein Wort. Ich will es dir sagen, damit du sie bestrafen kannst. Und wenn du selbst ohne Sünde bist, dann werfe du den ersten Stein.“

Gott wohnt mitten unter uns. Er hat es oft schwer mit uns, denn wir sind nicht immer so, dass er uns lieb haben kann. Aber immer wieder setzt er alles auf Anfang. Gott sei Dank.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.